

die Sellnitz genannt, in der Richtung vom Dorfe zum Lilienstein, am Fuße des letztern gelegen. Außerdem hat Proffen 16 Feuerstätten, 1 Gartengut, dessen Besitzer, wie oben erwähnt, Lehnsmann der Königsteiner Kirche ist, eine schöne neue Mühle am Lachsbad und 14, von Steinbrechern und Schiffern bewohnte, Häuser. Die Einwohnerzahl beträgt jetzt 123, darunter 18 Schulkinder. Die Schäfererei auf der Folge und die Mühle sind nach Porschdorf, das übrige Dorf ist seit 1837 nach Waltersdorf eingeschult. Die Sellnitz, von den Wenden erbaut, mag wohl das älteste Dorf der Parochie gewesen sein. Seit der Zerstörung desselben durch die Kroaten im 30jährigen Kriege, wahrscheinlich 1633, steht aber hier, außer der Schäfererei, nur noch ein, zum Gemeindebezirk Waltersdorf geschlagenes, Haus. Die südlich von Proffen gelegene und jetzt zu ihm gehörige Elbinsel ist ein Stück der Königsteiner Commun-Waldung, welches der Fluß von ihm losgerissen hat.

**Waltersdorf**, unter Proffener Gerichtsbarkeit,  $1\frac{1}{2}$  St. von Königstein, östlich vom Lilienstein, westlich von dem, an Schönheit der Aussicht mit der Bastei fast gleich zu stellenden Brande, südlich vom Ziegenrück, über welchen ein steiler Felsenweg nach Hohnstein und Stolpen führt, besteht aus 13 Gütern, darunter das Erb- und Lehngericht, und 19 Häusler-Besitzungen. 4 von den letztern liegen jedoch  $\frac{1}{2}$  St. vom Dorfe entfernt, 3 bei Proffen und 1 bei der Sellnitz-Schäfererei. Einwohner hat der Ort 258, die sich theils vom Ackerbau, theils vom Holzschlagen, vom Steinbruch und von der Schiffahrt nähren. Bemerkenswerth ist das neue, erst im J. 1839 vollendete, schöne Schulhaus, welches jetzt von 39 Waltersdorfer und 17 Proffener Kindern, 26 Knaben und 30 Mädchen, besucht wird. Der Lehrer heißt Karl Traugott Eisold und ist geboren zu Häselich bei Stürza am 16. Januar 1811. Sein Einkommen ist fixirt auf 121 Thlr. 1 Gr.

**Porschdorf**, auch unter Proffener Gerichtsbarkeit und  $1\frac{1}{2}$  St. von Königstein entfernt, liegt über Proffen in östlicher Richtung von hier, auf 2 Anhöhen und im Thale am Lachsbad, welchen die beiden, über der Porschdorfer Mühle sich vereinigenden, im Hochwalde entspringenden, Bäche, Sebnitzbach und Polenzbach, bilden. Der hiesige Lachsfang ist in früherer Zeit weit bedeutender gewesen, als er jetzt ist. Das Dorf besteht aus 17 Gütern mit dem Erb- und Lehngericht und 21 Häusern, und hat 285 Einwohner, welche, wie die Waltersdorfer, theils durch die Landwirtschaft, theils im Walde, im Steinbruch und auf der Elbe, ihre Beschäftigung und Nahrung finden. Die hiesige Schule besuchen 50 Kinder, 23 Knaben und 27 Mädchen. Der Lehrer heißt Traugott Immanuel Schütze, geboren den 24. Juni 1793 in Grünberg bei Radeberg. Seine Stelle ist fixirt auf 120 Thlr.

Die Gesamtbevölkerung der Parochie Königstein beträgt also, nach den voranstehenden Nachrichten, 4530, und die unlängbare, aber nur muthmaßlich zu berechnende Vermehrung der Einwohner von Königstein allein seit der Volkszählung des Jahres 1834, in billigen Anschlag gebracht, 4600 Seelen. Wenn man aber erwägt, daß diese Bevölkerung über eine reichliche Quadratmeile des schwierigsten Terrains, zwischen den höchsten Bergen der sächsischen Schweiz, zerstreut ist; wenn man erwägt, daß 6 eingepfarrte Ortschaften 1 St. weit und noch weiter auf sehr beschwerlichen Wegen zur Kirche gehen müssen; wenn man erwägt, daß die Elbe im Winter nicht selten mehrere Wochen lang alle Verbindung zwischen den Bewohnern ihrer beiden Ufer aufhebt: so kann man wohl nicht umbin, im Interesse des kirchlichen und religiösen Lebens zu wünschen, es möchte auf die 3 ältern noch eine 4te Auspfarung, die der überelbischen und nicht zur Commun Königstein gehörenden Ortschaften, folgen. Der Wunsch ließe sich nicht nur recht gut in der Weise ausführen, daß Waltersdorf, in der Mitte jener Ortschaften gelegen, zum Kirchort gewählt und das hiesige Diakonat als Pastorat dahin versetzt würde, sondern die Ausführung würde auch für die Betheiligten eine nicht geringere Wohlthat sein, als es irgend eine der in neuerer Zeit bewirkten Ausschulungen gewesen ist.

Karl Hermann Pöhler,

Pastor.

## Hinterhermsdorf

liegt hart an der böhmischen Grenze und ist von derselben, mit Ausnahme der westlichen Seite, umgeben, im Amte Hohnstein und zwar in der ehemaligen Pflege Wildenstein, wie Dingstuhl Sebnitz. Von der letztern Stadt ist es 2 St., von Hohnstein 4, von der Ephoralstadt Pirna ziemlich 8 St. entfernt. Ringsum sind Felsen und Wald, daher man das Dorf nicht eher sieht, als bis man nahe daran ist, und auch da läßt es sich noch nicht ganz übersehen, zumal es aus verschiedenen getrennt liegenden Theilen besteht, als da sind: das eigentliche Dorf, Neudorf, die Käumichten, Schaafräumichten, der Lengl, die Beige, und die Häuser an der Kirnitzbach bei Hinterdaubitz. Am es in diesen seinen Theilen zu durchgehen, bedarf es gegen 2 Stunden Zeit. Die Hermunduren waren die ersten Bewohner der hiesigen Gegend, das Dorf selbst aber ward, seiner deutschen Endung nach zu schließen, von Deutschen erbaut, wahrscheinlich unter Wiprecht dem Aeltern. Der Name, so weit es das „Hinter“ anlangt, wird doppelt abgeleitet; einmal: weil bei Neustadt ein Hermsdorf liegt; sodann weil  $\frac{1}{2}$  St. von hier, ost-ost-südlich, nach der obern Schleufe hin, mitten in der Heide ein Dorf Namens Hermsdorf gelegen haben soll, von dem aber nicht die mindeste Spur mehr zu finden, und dessen Bewohner, der Sage nach, wegen Mangel an Wasser sich weggewendet haben sollen. (Vielleicht auch, weil es im Hinteramte Hohnstein liegt.)

Ueber die Gründung des Ortes läßt sich mit Bestimmtheit durchaus nichts angeben; das in dieser Hinsicht eben Bemerkte sind nur Vermuthungen. Es gehörte in früherer katholischer Zeit in kirchlicher Hinsicht in das  $\frac{1}{2}$  St. entfernte schöne und große, jetzt böhmische Fabrikdorf Nix(Nicolaus)dorf, und zwar bis zum Jahre 1539, wo es, unter später zu erwähnenden Umständen, nach Sebnitz gepfarrt ward. Im 30jährigen Kriege hat das Dorf viel gelitten, zumal vor der nächsten Umgebung immer starke Verhaue gegen die Kaiserlichen gemacht wurden. So z. B. fielen am 9. Decbr. 1632 die Kaiserlichen von Seidler aus hier ein, plünderten Alles aus, hieben 9 zum Schutz hier liegende Musquetiere nieder, schossen 1 Bauer todt, verwundeten 6 Personen, und nahmen den Förster Häberlein, nebst seiner Tochter, als Geißeln mit. Am 11. Decbr. 1633 trieben die Kaiserlichen ebenfalls wieder viel Ungebühr; so auch am 27. Decbr. 1634 unter dem kaiserl. Obersten Kossekyn, wo aber die Bauern sich zur Wehre setzten und einen kaiserlichen Cornet schwer verwundeten. Bemerkenswerth ist noch überdem, daß am 10. Septbr. 1779 am hiesigen Lehngerichte der Kaiser Joseph II. in Begleitung des General Braun (Broun) vom Pferde stieg und sich nach Verschiedenem erkundigte, was den Einmarsch der Preuß. Armee im damaligen letzten Kriege betraf. Sonst ist über des Ortes Schicksale nichts bekannt.

Ein Rittergut ist hier nicht. Der Ort ist ein unmittelbares Amtsdorf zum Amte Hohnstein mit Lohmen gehörend.

Besonders sich auszeichnende Besitzungen giebt's hier das Lehngericht und den nach Bergwerks-Betrieb, jetzt dem Kaufmann Heger hier gehörigen, Kaltbruch und Ofen. Die Hauptbeschäftigung der Bewohner ist Ackerbau und nächstdem nähren sich die bei weitem Meisten vom Holzschlagen in den umliegenden Königl. und böhmischen Wäldern; andere finden, unter oft großer Lebensgefahr, beim Holzstoßen ihr Brod; dabei giebt es 4 Bleichen, die gute Geschäfte machen und Manchem Brod verschaffen. Wie es einen Kaufmann hier giebt, dessen Geschäft schwunghaft geht, so giebt es auch Handwerke aller Art hier. (Jetzt 2 Kaufleute.) Auch 1 Bäcker.

Der Ort gehörte, wie oben bemerkt, in der katholischen Zeit nach Nixdorf, als aber hier der Protestantismus herrschend ward, wurde der Ort und zwar im Jahre 1539 nach Sebnitz gepfarrt. Als im Jahre 1687 die Ruhr hier wüthete, so weigerten sich angeblich die Sebnitzer, die Leichen von hier auf ihren Kirchhof zu nehmen, weshalb in dem gedachten Jahre hier ein Kirchhof angelegt wurde. Wenn in den Sebnitzer, in der Kirchen-Galerie enthaltenen, Nachrichten als Ursache dieser Anlegung nur die weite Entfernung angegeben wird, so vermag der Unterzeichnete nicht zu behaupten, ob dieser oder jener Grund der wahre sei, wahrscheinlich aber ist es, daß in beiden die Veranlassung zu suchen ist. 1690 wurde eine Capelle auf dem Kirchhofe erbaut (jedenfalls die noch jetzt stehende Kirche, wenigstens